

Syriens PRÄSIDENT  
Baschar al-AssadInterview mit Baschar Al Assad,  
Damaskus, September 2005»Fünftausend  
Jahre Ideologie«

**DIE ZEIT:** Herr Präsident, soeben hat der langjährige syrische Geheimdienstchef im Libanon, Innenminister Ghazi Kanaan, Selbstmord begangen. Syrien wird verdächtigt, hinter der Ermordung des libanesischen Premierministers Rafiq al-Hariri zu stecken. Ist es Zufall, dass die vier im Libanon verhafteten Geheimdienstchefs prosyrisch sind? Sind Sie absolut sicher, dass Syrien nichts damit zu tun hat?

**Baschar al-Assad:** Wir sind zu 100 Prozent unschuldig. Wir haben für derartige Verbrechen überhaupt kein Verständnis. Außerdem liegt das, was im Libanon passiert ist, nicht im Interesse Syriens, ganz im Gegenteil: Es schadet uns. Warum in aller Welt sollten wir solche Taten unterstützen? Wir kooperieren ja auch voll und ganz mit der Untersuchungskommission der Vereinten Nationen – die übrigens keinerlei Anschuldigungen gegen Syrien erhoben hat. Es gibt keinerlei Beweise für irgendetwas.

**ZEIT:** Syrien steht international am Pranger. Die USA bezeichnen Ihr Land als »Schurkenstaat« und üben enormen Druck aus. Wie wollen Sie dem standhalten?

**al-Assad:** Was mich beunruhigt, sind nicht so sehr unsere Probleme mit den USA. Mir macht vielmehr die Lage im Nahen Osten und in der Welt Sorgen, das Chaos, die vielfältigen Gefahren – zum Beispiel der Versuch, Demokratie über Kriege zu etablieren,

ren, die Doktrin des »konstruktiven Chaos« und die Praxis der Vorbeugungskriege. Wenn diese Politik um sich greift, dann muss der größte Teil der Welt um seine Zukunft fürchten – wir natürlich inklusive.

**ZEIT:** Sie galten bei Ihrem Amtsantritt als Hoffnungsträger der arabischen Welt. Doch die Reformen in Ihrem Land stocken. Kritische Intellektuelle wie der Künstler Achmed Moualla fordern eine stärkere Demokratisierung. Sind Sie mit dem Tempo der Reformen in Syrien zufrieden?

**al-Assad:** Nein, ich bin damit nicht glücklich, das gebe ich ganz offen zu. Die Kernfrage lautet: Welche Mittel und Wege haben wir, um schneller voranzukommen? Wer reisen will, aber nur ein Auto aus den fünfziger Jahren besitzt, kann nicht rasen. Sie brauchen dafür ein Auto aus dem Jahr 2005. Mit dem alten Wagen landen Sie, wenn Sie zu viel Gas geben, im Graben. Genauso geht es mit den Reformen.

Hier wird ja kein Wirtschaftsunternehmen reformiert, sondern ein Land. Da gibt es Traditionen, die nicht Hals über Kopf geändert werden können. Wir leben in einer Region, die von Ideologien und Mentalitäten geprägt ist. Ideologien geben hier seit 5000 Jahren den Ton an. Wir haben es als Regierung nicht nur mit Papier zu tun, mit Beschlüssen, mit Gesetzen. Und die soziale Lage der Bevölkerung muss abgesi-

chert werden. Wir brauchen also Zeit. Deshalb schreiten wir langsam, aber stetig voran – immer auf der Basis von Stabilität. Wir brauchen ein syrisches Modell.

**ZEIT:** Gäbe es in Syrien einen Bombenanschlag nach dem Vorbild des Libanon – könnte das Land dann nicht destabilisiert werden? Spontane Demonstrationen wie in Beirut, verbunden mit wirtschaftlicher Unzufriedenheit, könnten die Regierung hinwegfegen ...

»Wir sind zu hundert  
Prozent unschuldig und  
haben für die Verbrechen  
überhaupt kein Verständnis«

**al-Assad:** Das syrische Volk lebt seit mehr als fünf Jahrzehnten unter Drohungen, Kriegen und Konflikten. Ein einzelnes Ereignis, nach dem Sie fragten, wird keine dramatischen Veränderungen hervorrufen. Wir haben übrigens Terrorerfahrung bereits Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre gesammelt. Die Muslimbruderschaft hat damals viele Syrer ermordet. Darüber wurde in den westlichen Medien kaum berichtet. Jetzt, da alle über Terrorismus reden, bekommen wir für unser Verhalten sogar Lob – ironischerweise von denselben, die uns vor 20 Jahren unter Hinweis auf die Menschenrechte heftig kritisiert haben.

**ZEIT:** Wie groß ist die Gefahr einer Hinwendung zum Islamismus in Syrien? Es heißt, es finde eine schlechende Islamisierung statt – in den Schulen, bei der Armee, in den Institutionen.

**al-Assad:** Wir sollten nicht vom Islamismus sprechen, denn mit dem Islam hat das nur bedingt zu tun, sondern eher von politischem und religiösem Extremismus. Der Islam ist, genauso wie das Christentum, gemäßigt. Extremismus entsteht, wenn es in einer Gesellschaft politische und soziale Konflikte, Armut, Unwissenheit und Unsicherheit gibt. Leider sind diese vier Faktoren in unserer Region gegeben.

**ZEIT:** Sie haben nach Ihrem Amtsantritt Demokratieforen zugelassen. Jetzt wurde im Sommer das letzte dieser Foren, das Attassi-Forum, verboten. Warum?

**al-Assad:** Was würden die Deutschen tun, wenn sie wüssten, dass jemand Verbindungen zu al-Qaida hat? Sie würden ihn verhaften und vor Gericht stellen. Das Attassi-Forum hatte Verbindungen zur Muslimbruderschaft. Es wurden sogar schriftliche Statements der Muslimbrüder öffentlich vorgetragen. Die Verantwortlichen verbrachten dafür nur vier Tage im Gefängnis, eine vergleichsweise milde Strafe. Wenn man strenger gewesen wäre, hätte man sie auch ein Jahr lang einsperren können.

Wir haben nichts gegen Kritik. Vier Jahre lang hat das Attassi-Forum die Regierung fast wöchentlich kritisiert. Das geht völlig in Ordnung. Aber Verbindungen zu den Muslimbrüdern sind gesetzlich verboten. Sie gelten seit den achtziger Jahren als Terroristen. Nur hat sich vor dem 11. September niemand im Westen dafür interessiert.

**ZEIT:** Iran gilt als drohende Atommacht. Laut Zeitungsmeldungen sind Sie eine Allianz mit Iran eingegangen, offenbar gegen die USA.

**al-Assad:** Es gibt da keine Vereinbarung, die sich strategische Allianz oder so ähnlich nennt. Als der Irak 1980 Iran angriiff, hat fast die ganze Welt Saddam Hussein gegen Iran unterstützt. Wir waren gegen diesen Krieg und wir haben einen hohen Preis dafür gezahlt. Als Saddam im ersten Golfkrieg 1990 Kuwait besetzte, sah der Westen plötzlich die Dinge ganz anders: Unsere Vorbehalte gegen Saddam wurden im Nachhinein anerkannt. Der Westen musste zugeben, dass Syrien Recht gehabt hatte.

Die Iraner werden uns diese Unterstützung nie vergessen. Und sie haben uns ihrerseits unterstützt, als Syrien bedroht und unser Land von Israel besetzt wurde.

**ZEIT:** Wie ist Ihr Verhältnis zum Irak, zur neuen irakischen Regierung?

**al-Assad:** Wir unterstützen den politischen Prozess im Irak, und die irakische Regierung gehört dazu. Und wir haben seit Jahrzehnten ein exzellentes Verhältnis zu Präsident Talabani und Premierminister al-Dschafari. Bisher haben Sie aber Syrien noch nicht besucht, weil es Ihnen die Amerikaner nicht erlaubten.

**ZEIT:** Syriens Ölreserven gehen zu Ende. Von 2008 an sinkt die Produktion, von 2012 an muss das Land Öl importieren. Ein gewaltiges Problem ...

**al-Assad:** Wir sind ein armes Land. Alle Syrer wollen, dass sich etwas ändert: höhere Löhne, ein besseres Auskommen. Unsere Priorität als Regierung ist deshalb die wirtschaftliche Situation.

Wir müssen unsere Ökonomie entwickeln und vor allem unser Steuersystem reformieren: Dort liegt vieles im Argen. Wir haben deshalb einige europäische Länder gebeten, uns zu helfen, und sie haben Experten geschickt.

Auch unsere Verwaltung ist unterentwickelt. Das hat mit den Traditionen, der Mentalität, den Alltagsgewohnheiten zu tun. Wir müssen durch Ausbildung und Reformen Wettbewerbsfähigkeit erreichen – am besten mit Unterstützung der Europäer. Und es muss schnell gehen.

**ZEIT:** Was erwarten Sie von den Europäern?

**al-Assad:** Europa sollte von den USA unabhängig werden. Das ist das Erste. Das heißt nicht, dass die Europäer gegen die USA arbeiten sollen. Nein, sie sollen in Harmonie mit den Amerikanern leben. Aber sie sollen ihren eigenen Standpunkt vertreten, schließlich kennen sie den Nahen Osten viel besser als die Amerikaner. Sie sollten mit den USA einen Dialog führen und sie davon überzeugen, dass das allen nutzt. Außerdem sollten sie nicht nur den Boten spielen, sondern eigene Zielsetzungen verfolgen und auch als Mittler zwischen den Kulturen auftreten. Schließlich liegt die historische Basis der europäischen Kultur in unserer Region.

**ZEIT:** Eine Zeitung schrieb: Es ist unmöglich, ein nicht reformierbares System zu reformieren.

**al-Assad:** Wir können nicht so tun, als liege alles in unserer Hand. Syrien befindet sich offiziell immer noch im Kriegszustand mit Israel, das die Golanhöhen besetzt hält. Wir leben in Nachbarschaft von Terrorismus, Extremismus und Krieg, und

ANZEIGE

## ZEIT Shop

ZEIT-Genussreise für die Ohren  
Piemont – Barolo & Barbaresco

Lassen Sie sich auf unserer Hörreise ins Genießerparadies Piemont entführen! ZEIT-Weinexperten weisen Sie ein in die Kultur des Genusses und in die Künste des Weinbaus,bummeln mit Ihnen über Märkte und besuchen Winzer und Trafotrieren.

2 CDs inkl. Landkarte, Booklet mit Rezepten und Lexikon  
Preis € 19,90  
Bestellnr.: 1365  
Versand: € 2,-



DIE ZEIT

wir wissen nicht, wie viel Zeit wir brauchen. Wenn Sie Probleme haben und zu einem Psychiater gehen, dann kann er Ihnen nicht sagen, wie lange die Behandlung dauern wird. Er kann Ihnen keine Antibiotika geben und sagen: In fünf oder sieben Tagen ist alles vorbei. Ein Chirurg mag sagen: Zwei Wochen nach der Operation können Sie wieder laufen. Ein Psychiater kann aber kein Datum für die Genesung nennen.

**ZEIT:** Al-Qaida hat in Saudi-Arabien und anderen arabischen Ländern zugeschlagen. Haben Sie Angst, dass al-Qaida Ziele in Syrien angreift?

**al-Assad:** Das haben sie schon getan. Sie haben Sicherheitsleute in Damaskus umgebracht, vor etwa zwei Monaten. Diese Art von Extremismus breite sich in unserer Region aus. Syrien gehört dazu. Das Gute aber ist: Wenn man eine stabile und offene Gesellschaft hat, werden diese Kräfte umzingelt. Es gibt zwar Zellen – aber die können kein Chaos anrichten. Man kann also mit ihnen fertig werden.

Die FRAGEN STELLTE WERNER BLOCH

Das Interview entstand 6 Jahre vor Ausbruch des Bürgerkriegs in Syrien, im Präsidentenpalast in Damaskus.

Syrien wurde damals, vorgeworfen für die Ermordung des libanesischen Ministerpräsidenten Hariri, verantwortlich zu sein.

Dennoch galt Assad damals für viele in Syrien als Hoffnungsträger. Eine Rolle, die spätestens mit dem Ausbruch des Arabischen Frühlings endete